

Le Luxembourg Historique et Pittoresque

Le Château de Vianden

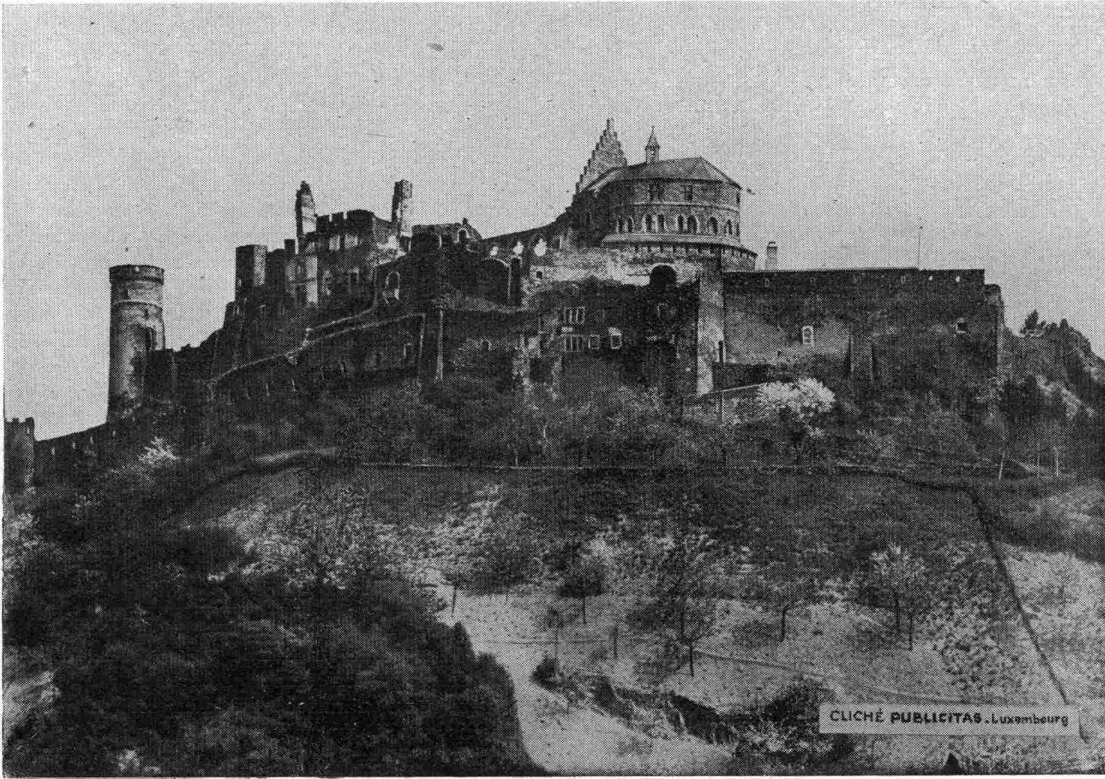


Photo Edmond Hansen, Mersch

Schloßruine Vianden

Nachfolgend bringen wir, was Dominik Constantin München im Jahre 1815 über Vianden geschrieben hat. Demnächst werden wir auf Constantin München zurückkommen, welcher Pfarrer und Bürgermeister von Diekirch und später Athenäumsdirektor in Luxemburg war. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir unseren Lesern eine Freude bereiten, wenn wir denselben ab und zu, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, Auszüge aus seinem interessanten Werke «Versuch einer kurzgefaßten Statistisch-Bürgerlichen Geschichte des Herzogtums Luxemburg» bringen. Zu untenstehenden Ausführungen über Vianden bemerkt Martin Blum, der Herausgeber obengenannten Werkes treffend folgendes: «Sehr auffallend ist es, daß München, der ja Priester war und als Pfarrer von Diekirch doch in fast unmittelbarer Nähe von Vianden lebte, mit keiner Silbe der so berühmten Wallfahrt zum Viandener «Bildchen» gedenkt. Dieser Passus hatte ihm doch die beste Gelegenheit geboten, von derselben Erwähnung zu tun.»

Vianden

Der Name dieses Schlosses und Fleckens kommt zuerst in einer Urkunde vor, durch welche unser Graf Wilhelm im Jahre 1124 einige Vorrechte für die Abtei Münster von dem Bischof Albero von Lüttich erhalten hat. Der Graf Friedrich von Vianden (de Vienna) ist in derselben als Zeuge angeführt. Der nämliche Graf Friedrich (de Vienna) war im Jahre 1136 Zeuge bei einer Schenkung, welche der Pfalzgraf am Rhein, Wilhelm, dem Kloster zu Springersbach gemacht hat. Daß übrigens die Grafen von Vianden schon um diese Zeit mächtige Herren gewesen seien, beweist der Krieg, welchen der schon genannte Graf Friedrich gegen den Erzbischof Albero von Trier um das Jahr 1148 geführt.

Hinsichtlich ihres Ursprunges ist die Stadt Vianden im nämlichen Falle wie Lützelburg, d. h. sie hat dem Graf von Vianden ihr Entstehen zu verdanken. Ihre Bewohner scheinen von jeher viel auf die Ehre, Städter zu sein, gehalten zu haben. Wenigstens haben sie einer wirklich geringen Anzahl von Häusern, welche gewiß erst in späteren Zeiten jenseits der Brücke und dem Tore erbaut worden, den Namen Vorstadt gegeben.

Von der Stiftung des Trinitarier-Klosters zu Vianden, welches von Joseph II. aufgehoben worden, wird unter der Regierung unseres Heinrichs II. Rede sein. Bis in das Jahr 1256 hatte Vianden keine eigene Pfarrkirche, sondern gehörte zu der eben nicht sehr weit entfernten Pfarrei Rodt-Vianden.